

---

## Claudia Wallner

### Feminismus

**Veröffentlicht in: Ehlert, Gudrun/Funk, Heide/Stecklina, Gerd (Hg.): Wörterbuch Soziale Arbeit und Geschlecht, Weinheim und München 2011, S.133-135**

Der Begriff des Feminismus ist abgeleitet vom lateinischen Wortstamm femina (Frau). Feminismus bezeichnet sowohl Theorien und Gesellschaftskonzepte als auch auf sie aufbauende politische Bewegungen und Lebenshaltungen. Unter dem Begriff werden solche Erklärungsansätze und Bestrebungen subsumiert, die auf die Selbstbestimmung der Frau und auf die Herstellung von gesellschaftlichen Verhältnissen abzielen, die Frauen nicht länger benachteiligen und unterdrücken. Freiheit und Gleichheit für Frauen waren und sind zentrale Anliegen des Feminismus seit seiner Entstehung Ende des 18. Jahrhunderts. Feministische Analysen bestimmen die Gesellschaftsordnung als androzentrisch und damit Mädchen und Frauen qua Geschlecht unterordnend und streben die Abschaffung eben dieser patriarchalen Verhältnisse an. Ob das Ziel dann gleichberechtigte, gleiche, gleichwertige, chancengleiche oder geschlechtergerechte Verhältnisse sein sollen, dazu haben sich innerhalb der feministischen Theoriebildung verschiedenste Positionen entwickelt, die teilweise gegensätzliche Interpretationen und Ziele formulieren. Insofern eint den Feminismus die Analyse der Geschlechterverhältnisse, durchaus verschieden aber sind die gesellschaftspolitischen Zielsetzungen und theoretischen Erklärungsansätze des Patriarchats, die Konzepte über Wege zu seiner Abschaffung und die Vorstellung davon, wie eine gleichberechtigte Gesellschaftsordnung aussehen soll. Den Feminismus gibt es somit also nicht, ebenso wenig die feministische Theorie, sondern verschiedenste Deutungen und Lösungen und unterschiedlich ausgerichtete Bewegungen.

Der Begriff des Feminismus wurde vermutlich erstmals verwandt von dem utopischen Sozialisten Charles Fourier (1772-1837), der sich mit dem Geschlechterverhältnis befasste und zu dem Schluss kam, dass der Kulturgrad einer Gesellschaft danach beurteilt werden müsse, welche Stellung die Frauen in ihr einnehmen (Fourier 1966, S. 190). In den 1880er Jahren erfuhr er seine Rezeption durch die französische Frauenrechtlerin Hubertine Auclert als politische Leitidee gegen den aus ihrer Sicht vorherrschenden Maskulismus (Gerhard 2009, S. 8). Als Schöpferin des Feminismus bezeichnete hingegen Günter Bartsch in einem 1977 erschienenen Artikel über Feminismus und Marxismus George Sand, da sie einen feministischen Lebensstil gepflegt hätte (Bartsch 1977, S. 13-27).

Im ausgehenden 19. Jahrhundert verbreitete sich der Feminismus als zentrale Leitidee und oftmals auch als Synonym für die aufkeimende Frauenbewegung in der westlichen Welt. Allerdings nutzten die Frauenrechtlerinnen selbst den Begriff nur selten zur Selbstbezeichnung (**ebd.**). Vielmehr wurde er von Kritikern abwertend als Zuschreibung verwandt. Aufgenommen wurde er vom bürgerlichen Teil der ersten

deutschen Frauenbewegung im Kontext der Forderungen nach gleichen Bürgerrechten für Frauen und Männer. Die Streiterinnen forderten u. a. das Recht auf Bildung und Arbeit sowie das Wahlrecht für Frauen und organisierten sich in eigenen Verbänden und Gruppierungen. Damit meinte der Begriff Feminismus in der ersten Frauenbewegung die Forderung nach gleichen Rechten und nach Durchsetzung von Fraueninteressen in separaten Organisationsformen gegen die Interessen des Patriarchats. Der Flügel der ersten Frauenbewegung, der sich für die Durchsetzung gleicher Rechte für Frauen einsetzte, wurde als der radikale, der feministische bezeichnet. Feministisch war also zu dieser Zeit die radikale Forderung nach Gleichberechtigung (Wallner 2006, S. 175).

Mit dem Nationalsozialismus und dem zweiten Weltkrieg wurden die von der ersten Frauenbewegung errungenen Rechte und Gleichberechtigungsbestrebungen wieder zurückgedrängt und der Feminismus verschwand aus dem Sprachschatz ebenso wie aus der Politik.

Erst mit der zweiten Welle der internationalen Frauenbewegung ab Ende der 1960er Jahre ging die Wiederentdeckung und die internationale Verbreitung des Feminismus einher (Pusch 1983, S. 12). Für die zweite Frauenbewegung war der Feminismus deutlich wichtiger und konstituierender als für die erste. Gleichwohl gab es auch hier kein gemeinsames Verständnis vom Feminismus. Vielmehr bildeten sich verschiedene feministische Schulen und Richtungen heraus. Insbesondere zu unterscheiden sind der sozialistische oder marxistische Feminismus und der radikale oder feministische Feminismus. Sozialistische Feministinnen strebten an, gemeinsam mit der linken Bewegung (Marxismus) und damit auch mit Männern Patriarchat und Kapitalismus zu bekämpfen (Doormann 1979; Knäpper 1984, S. 73). Radikale Feministinnen hingegen sahen das Patriarchat als das zentrale Unterdrückungsinstrument von Frauen an und strebten Geschlechterverhältnisse an, in denen als weiblich zugeschriebene Werte und Fähigkeiten aufgewertet und männliche Prinzipien als zerstörerisch entlarvt werden sollten (Schenk 1988, S. 197f.; Schwarzer 1981, S. 10). Feministische Theoriebildung fand insbesondere in den USA statt: Betty Friedan, Kate Millett, Germaine Greer oder Shulamith Firestone entwickelten Analysen und Erklärungsansätze gesellschaftlicher Geschlechterverhältnisse, die für die Entwicklung feministischer Theorie wesentlich waren.

Seit den 1990er Jahren entwickelt sich eine neue feministische Strömung und Theorie: der dekonstruktivistische Feminismus oder Postfeminismus. Judith Butler als seine zentrale Theoretikerin geht nunmehr davon aus, dass auch das biologische Geschlecht eine gesellschaftliche Konstruktion sei und folgerichtig Geschlecht generell als Klassifikation abgeschafft werden müsse (Butler 1991). Zweigeschlechtlichkeit wird in Vielgeschlechtlichkeit aufgelöst, das Subjekt Frau wird ersetzt durch die Vielfalt aller Subjekte. Diese neue feministische Richtung steigt aus der ewigen Debatte um Gleichheit und Differenz aus und erklimmt eine neue Dimension, indem angestrebt wird, das Geschlecht in seiner sozialen und biologischen Bedeutung aufzulösen.

Seit der Jahrtausendwende gibt es neue Diskussionsströme um den Feminismus: Einerseits greifen ihn junge Frauen wieder auf und proklamieren ihn für sich selbst

als zielführend, allerdings in einer vermeintlich modernen Form. ‚Feminismus ist sexy‘ lautet die Parole (Stöcker 2007), Popfeminismus der Fachbegriff (Eismann 2007). Feminismus darf demnach nicht ‚verbissen‘ daherkommen, sondern muss leicht und freudvoll sein. Diese Sichtweise unterstellt, dass Feminismus bislang verkrampt und freudlos war und negiert seine Kraft und Erfolge. Andererseits gerät der Feminismus zunehmend wieder in die Kritik mit der Begründung, seine Ziele seien erreicht. Dieser als Postfeminismus bezeichnete Backlash (McRobbie 2010) bezeichnet eine Geschlechterpolitik, die eine abgemilderte, medientaugliche Version des Feminismus zu deklarieren scheint, die im Kern aber traditionelle Geschlechterverhältnisse stützt. U. a. stehen die Debatten um die ‚Alphamädchen‘ für diesen Diskussionsstrang (Haaf/Klingner/Streidl 2008).

Deutlich wird, dass der Feminismus immer wieder neue Strömungen hervorbringt und noch lange nicht am Ende seiner Entwicklung angekommen ist, nicht zuletzt, weil seine Ziele bis heute nicht erreicht sind.

Insbesondere in der Sozialen Arbeit hat die stetige Auseinandersetzung feministischer Sozialarbeiterinnen mit der Entwicklung der feministischen Mädchenarbeit dazu geführt, dass Mädchenspezifische Benachteiligungen sichtbar wurden und Mädchengerechte pädagogische Konzepte mit politischen Verknüpfungen zu Gleichberechtigungsforderungen entwickelt wurden. Ohne die feministische Arbeit wäre es nicht gelungen, → Gender als relevante Kategorie in die Soziale Arbeit einzuführen, wie dies heute der Fall ist.

*Claudia Wallner*

*Zum Weiterlesen:*

Gerhard, Ute (2009): Frauenbewegung und Feminismus. Eine Geschichte seit 1789. München: C.H. Beck

Lenz, Ilse (2009): Die neue Frauenbewegung in Deutschland. Abschied vom kleinen Unterschied. Ausgewählte Quellen. Wiesbaden: VS

McRobbie, Angela (2010): Top Girls. Feminismus und der Aufstieg des neoliberalen Geschlechterregimes. Wiesbaden: VS